

# Narrenzazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

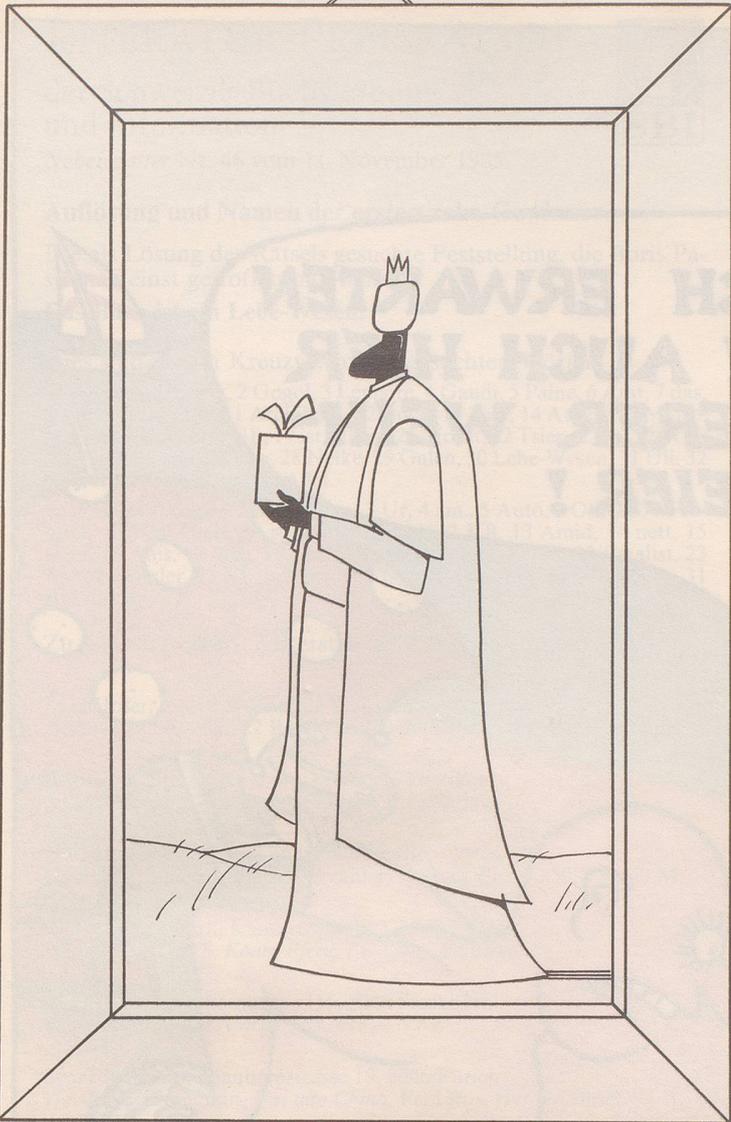
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

K  
a  
m  
b  
i  
z



## Bericht aus der Klausur



Und da ging es hin, das klein Eselin, in seiner Jugend konnt es noch spielen und den Sommervögelin nachschouen. Aber sein Jugend douerte nicht lang, und das Eselin wurd verkoufet. Nun musst es schwer Last tragen. Als Nahrung durft es an einer dürr Distel herumkätschen, Wasser bekam es recht wenig zu soufen, meist war es schlecht Wasser, abgestandenes. Das Eselin wollt schon arbeiten, aber diese Koscht war nicht zuträglich, worouf das Eselin ein recht bokkig wurd. Wofür es sich reichlich Prügel einhandelte. Das war ein wüescht Plackerei, das Eselin dacht, wenn ich schon arbeit recht, dann will ich auch fressen recht, und soufen will ich ouch, alldieweil ich dies zur Arbeit benötig.

Das Eselin ward aber alt und müed, da wurd es weiter verkoufet an einen Wirt. Der koufete das Eselin für sein Kinder, ouf dass diese etwas zum Spielen hätten. Nun musste das alt Eselin mit den Kindern herumtollen. Früher, das ischt lang her, oh, wie gern hätt es spielen wollen, aber jetzt in sein alt Tagen wollt es syn Rue.

Es wurd in den Stall gestellt, da es nicht mehr von Nutzen. So stand es da, blöd vor sich hinbsinnend, sich erinnernd an sein kurz Leben. Es war ja nur ein Eselin, mit ihm konnt gschechen, was es nicht wollte.

Und dann war es da, das klein Kindlein, und es wurd dem Eselin warm ums Herz. Es berouete sein Leben nicht mehr, es hat sein Ziel erreicht.

Und die Moral: Getroue dich, ein Esel zu seyn, ob du dyn Ziel nicht kennescht, du wirscht geführt.

Frater Klaus

Ginos

# Werrengazette

**Pfundige Geschenke.** In einer Beilage «Weihnachtsmarkt» stellte die *Welt am Sonntag* die 14 originellsten Weihnachtsgeschenke vor. Darunter ein Champagnerbad zu rund 160000 Rubel, mit Goldhahnen und 453 Liter Edel-Schämpis. Ferner einen Hundefressnapf aus reinem Sterlingsilber zu fast 6000 Franken. Überdies Mondstaub, das Portiönchen zu gut 200000 Franken. Er stammt von den 27 Kilo Mondgestein, die 1969 die US-Astronauten Neil Armstrong und Edwin Aldrin vom ersten Besuch auf dem Mond heimbrachten. Frei ist schliesslich auch noch eine Haarlocke vom ersten, 1789 gewählten US-Präsidenten George Washington. Kostenpunkt: um die 10 Millionen Franken. Haarrig, haarig!



**Entschärftes Volk.** Friedrich Dürrenmatt rühmte in einem Interview mit Robert Naef, die Schweiz sei als politische Lösung, als Verfassung etwas Hervorragendes. Und wagte den Vergleich: «Wir sind quasi ein entschärftes Volk, eine Pulverfabrik, in der man nicht raucht, während die Welt eine Pulverfabrik ist, in der das Rauchen nicht verboten ist.»



**Baumhoroskop.** Die *Bild-Zeitung* hat gute Gründe, ihre Leserschaft für 1986 mit einem «ganz persönlichen» Baumhoroskop zu beglücken. Denn vor 2500 Jahren glaubten die Kelten, jeder Mensch sei ein Baum. Und ihre Priester, die Druiden, ordneten jedem Menschen, je nach Geburtsdatum, einen Schicksalsbaum zu, aus dessen Wuchs, Blättern, Ästen, Wurzeln sie die Zukunft des Menschen ablasen. Das Baumhoroskop: jahrhundertlang verschollen, von *Bild* für uns wiederentdeckt.

Gino ist nach diesem System ein Ahornbaum. Er wird deshalb im Januar 1986 ein paar Rückschläge erleben, sich besonders ab Mitte Januar im Beruf ungerecht behandelt fühlen, in der Liebe Missshelligkeiten in Kauf nehmen müssen. Zu allem Überfluss wird dem Ahorn-Gino im Januar durch eine unerwartete Geldausgabe noch ein tiefes Loch in die Kasse gerissen. Gino hat schon jetzt «Horoskopfweh»!



**Reminiszenz.** Die 93 Jahre alte Auguste Schmeding aus Lübeck schilderte im *Bild am Sonntag* ihren Weihnachtsbaum 1945: «In einen alten Besenstiel waren Löcher gebohrt, wir steckten Tannenzweige rein. Zwei Kerzen konnten wir in Lübeck auf dem Schwarzen Markt auftreiben, gegen Zigaretten eingetauscht. Damit die Enkelkinder ein bisschen Freude hatten.»

Wer weiss, wenn's mit den Waldbäumen weitergeht wie bisher, wird ungefähr im Jahr 2000 sogar der gelochte Besenstiel mit Zweiglein ein Luxuschristbäumchen sein!



**Dienstweihnachtsbaum.** Die *Süddeutsche Zeitung* berichtete von einer Glosse in der Fachzeitschrift des Bundes deutscher Kriminalbeamter, *Der Kriminalist*. Da ist die Schreibe vom «Dienstweihnachtsbaum», kurz «Dwbm» genannt, für den nur ein «behördlich geprüfter Ständer» in Frage kommt, bei dem «ein unbeabsichtigtes Umfallen mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann». Der Dwbm sei mit «weihnachtlichem Behang nach Massgabe des Dienststellenleiters und vorhandener Haushaltsmittel» zu versehen und spätestens dann aus den Diensträumen zu entfernen, «wenn im Kollegenkreis österliche Stimmung herrscht».



**Kommentar zum Gipfel.** Wiens *Kronen-Zeitung* findet, nach dem Genfer Gipfel von Reagan und Gorbatschow können man gar nicht sagen, wer von den beiden der Bessere war. Sondern: «Das einzige, was ma sagn kann, is: Da capo!»